

LINA DUNCKER AN GRÄFIN SOPHIE VON HATZFELDT.
(Original.)

Im Februar 1861.

Hochgeehrte Frau!

Sie werden die Freundlichkeit haben, sich noch einmal vorübergehend mit mir zu beschäftigen und mir gestatten, ein Unrecht gutzumachen, das ich unlängst gegen Sie ausgeübt.

Ich will in Frieden von lieben und werten Beziehungen scheiden, und wenn dieselben nicht herzustellen sind, ihr Andenken durch gegenseitig versöhnte und gerechte Stimmung ehren. Dazu ist es erforderlich, daß ich einen Schritt, den ich neulich gegen Sie tat, erkläre, und Sie dann auszusöhnen versuche.

Vor einigen Wochen glaubte Herr Lassalle, die freundschaftlichen Beziehungen zu unserm Hause abbrechen zu müssen. Ich sah in den gegen mich auseinandergesetzten Beweggründen dazu keine Gründe, nur Vorwände. Gründe überzeugen, Vorwände kränken.

Fand ich also erstere nicht in den politischen Differenzen und Ungefälligkeiten der „Volkszeitungs“-Redaktion, so suchte ich sie anderswo, suchte sie in meinem getrübteten Verhältnis zu Ihnen, Frau Gräfin. Ich hatte aber weder ein formelles Recht, noch einen inneren Anhalt zu dieser Auffassung, die ein in der ersten Überraschung an Sie geschriebener Brief Ihnen kundtat. Wenn ich in demselben sagte, daß Sie eine Rachsucht gegen mich ausgeübt, eine Trennung unserer Beziehungen verlangt, daß Herr Lassalle dies Opfer habe bringen müssen, so war dies, wie ich gern zugebe, eine formlose, ungerechtfertigte Anschuldigung. Ich habe Sie wegen des ganzen Schrittes und der einzelnen Ausdrücke um Verzeihung zu bitten, und tue es hiermit.

Ich gebe zu, daß ich weit früher hätte einsehen können, wie aggressiv und ungerecht ich gehandelt, aber ich werde Ihre Nachsicht und Verzeihung auch jetzt noch erlangen, und damit einen guten, versöhnten, würdigen Abschluß finden eines angenehmen und von Ihnen häufig begünstigten und geförderten Verkehrs. Möge Herr Lassalle mit ebensoviel Freude daran zurückdenken als mein Mann und ich und manche, die zu uns zählen. Mögen Sie beide das teilweise Unangenehme desselben vergessen, und manches Böse, daß ich Ihnen zugefügt, vergeben.

Lassen Sie mich dies glauben und mit ruhigem Gewissen für immer scheiden.

Lina Duncker.